

Basel, den 2. 2. 1978

Sehr geehrter Herr Dr. Heller

Vielen Dank für Ihren Brief vom 27. 1. 78.  
Es war wirklich nicht meine Absicht, Sie zu veranlassen, mir zu schreiben. Sie haben schon so viel schreibigen Stoff zu meistern.

Herr Abon Adal hat den Dankesbrief von Prof. Lauth erhalten und sich sehr darüber gefreut. Sicher ist er nicht darauf aus, dass Sie ihm Rechenschaft über die Verwendung seiner Spende geben, da er von mir weiß, dass Sie die Ihnen zukommenden Gelder bestens verwenden.

Aus Ihrem Brief ersehe ich, dass es von mir unvorsichtig war, ein so heißes Eisen anzufassen. Auf alle Fälle lag es mir sehr fern, Ihnen persönliche Vorwürfe zu machen. Es prasselt schon genug auf Sie herunter.

Ihr kann mich nicht mehr an die Einzelheiten der in der Einsicht formulierten Differenzen erinnern. Es fiel mir beim Lesen nur global auf, dass manche, ich weiß nicht mehr wer, Dqr. Lefebvre nur mittelbar kennen müssen und nicht aus der Lektüre seiner Bücher und sonstigen Schriften.

L. ist sehr viel radikaler als es den Anschein hat, doch hat er eine Weise vorzugehen, die nicht leicht zu erfassen ist und die missverstanden werden kann. Recht aufschlussreich sind in dieser Hinsicht die Zeilen von L. über den N.O.M. auf Seiten

Vorjahr  
Brief

44-46 der Ihnen vor wenigen Tagen zugesandten Broschüre. Aus dem zweiten Absatz auf Seite 46 geht eindeutig hervor, dass L. die neue These ablehnt. Seine ganze Differenz mit Rom beruht ja gerade darauf, dass L. in Ungcharsam gegen

Rom an der alten Messe festhält und die neue Messe auf gar keinem Fall lesen will. Dies geht eindeutig aus der Broschüre „Ecône, Offene Türen“ (auf der letzten Umschlagseite der Ihnen gesandten Broschüre angegeben). L. wähnt sich aber anzunehmen, dass jeder Besuch einer Messe nach dem N.O.M ein Sakrileg sei. (Ich persönlich empfinde ex <sup>linguam</sup> als ein Sakrileg, wenn jemand an einer gültigen Messe teilnimmt oder gar kommuniziert und unmittelbar danach vor dem Fernsehgerät sitzt oder zu einem Fußballmatch geht.) Wahrscheinlich aus Wahrheitsliebe will L. auch nicht behaupten, dass die Wandlung beim Befolgen des NOM in gar keinem Fall stattfinden kann.

Ich kenne einen älteren Priester, der von seiner Überzeugung nicht abzubringen ist, dass die Wandlung auch mit dem NOM möglich ist. Er ist ein würdiger Priester mit sehr guten theologischen Schulung und mit tiefem Kenntnissen der Geschichte der Liturgie. Für ihn persönlich hat sich in Bezug auf Intention und Bereitschaft zum Opfer ja nichts geändert und es scheint mir sehr gewagt zu behaupten, die Wandlung könne in diesem Fall nicht stattfinden. Es mag noch manche solche Priester geben und es wäre sehr wertvoll, sie dazu zu bringen, zur alten Messe zurückzukehren. Dies ist nicht leicht zu erreichen wegen der eingeflüselten Gewohnheit an die normalerweise richtigen Gehorsamspflicht. Ich kann mir vorstellen, dass L. mit seiner vorsichtigen „Politik“ hier viel mehr erreichen kann als mit zu schroffen Formulierungen.

Jeder Priester, der für die Tradition gewonnen werden kann ist von eminenter Bedeutung, kann er doch für Tausende eine sicher gültige Messe lesen und sie an der Kommunion gültig teil-

nehmen lassen. Man sollte nie aus dem Augen verlieren, dass das Hauptaugenmerk von L. darin besteht, einen möglichst grossen Bestand an richtigen Priestern zu sichern. Das ist eine richtige Rettungsaktion für die römisch-katholische Kirche. Kann man noch mehr von ihm verlangen? Vielleicht, aber nur wenn er zum Papst gewählt werden könnte. Um die zu beverstelligen bräuchte es eine genügende Anzahl von Bischöfen, die noch in Ordnung wären und dem Mut hätten, für das als richtig Anerkannte einzustehen..... In mancher Hinsicht allerdings ist L. schon jetzt de facto Papst da er wichtige Papstfunktionen erfüllt. —

Wichtig scheint mir, dass L. soweit ich weiss als einziger Bischof auf der Welt Paul VI und dem Vatikan die Stirne bietet und umbeirrt die richtige Messe vom Heiligen Papst Pius V liest, Seminare gründet, Priester richtig ausbilden lässt und richtig weicht, Zellen mit richtigen Priestern gründet, die "pierrez" u. s. w. Ergreifend ist sein Aufruf an die Priester auf Seite 28 der Ihnen gesandten Broschüre, letzter Absatz. Denn man an dem heutigen Zustand der Welt denkt, so grenzt es aus Unerwartbare, was unter den Händen von Hgr. Lefebvre alles aufblüht. Dies dem Lesern der Einsicht nahe zu bringen ~~war~~ <sup>war</sup> mein Anliegen.

Dass L. die Führung der Traditionalisten nicht übernehmen will, ist verständlich wenn man bedenkt wie wenig einzig die traditionalistischen Katholiken sind. Sie zerfallen in Gruppen und Grüppchen und L. müsste seine ganze Kraft dafür hergeben, die verschiedenen Meinungen unter einem Hut zu bringen, und er könnte sein Werk nicht vollbringen. Wenn man die Führung vom Hgr. Lefebvre nimmt, genügt es, seine

Einstellung genau kennen zu lernen und sie sich anzueignen. Es würde sehr vieles ganz einfach werden.

Wenn man die Geschichte von L., sein Werk und seine Schriften gut kennt, wird man wegen seiner Begegnung mit Höffner nicht beängstigt. Es müsste schon sein, dass L. in allerletzter Zeit ganz unerwartet geistig verunglückt wäre, was kaum anzunehmen ist.

Die vielen Laien müssen zur Zeit arg leiden und manche Ungewissheiten hinnehmen. Man kann ihnen nicht genügend raten - und das tut die Einsicht ja - regelmässig dem Rosenkranz zu beten, allein, in den Familien und in Gruppen. Zu wenig ist leider bekannt über die göttliche Gegenwart im heiligen Namen Jesu, wenn er vom Gläubigen in Erfurcht und Liebe bewusst ausgesprochen wird. Und dieser Name ist im Ave Maria enthalten.

Bedauerlich ist, dass das rettende Seil, das Christus durch Schwester Consolata der Menschheit nicht so lange her zugeworfen hat, ungenügend beachtet worden ist. Pater Sales hat auf Grund des Tagebuches von S. Consolata ein recht schönes Erbauungsbuch geschrieben (Jesus spricht zum Volk), das einmal in der Einsicht erwähnt wurde. Ich habe verschiedene Menschen darauf aufmerksam gemacht, dass sie sich nicht durch den Erbauungscharakter dieses Buches ablenken lassen dürfen von der eigentlichen Botschaft Christi und dem tatsächlichen Begleiten dieses Weges, der für unsere Spätzeit offenbart worden ist. Der „Liebesakt“, das lauti oder luce Aussprechen von „Jesus Maria, ich liebe Euch, rettet Seelen“, am besten lateinisch, kann überall und in allen Umständen geschehen, beim Warten auf den Bus, beim Fahren in der Strassenbahn, beim Gehen im Grossstadttrubel,

im Büro, an der Maschine in der Fahrt, in der Küche, überall. Es erlaubt die vielen „verlorenen“ Augenblicke zu nutzen um stets mit Gott zu sein (Präsenz im Namen Jesu). Das Ave Maria eignet sich dafür nicht und ist für die eigentliche Gebetszeit bestimmt. Der „Lietesakt“ ist ein Gebet und Gottesdienst der Zeit der Verfolgungen und somit für unsere Zeit besonders geeignet. Wenn es keine Priester mehr gäbe und ein Mensch hätte den Lietesakt, er würde gerettet.

Es schien mir richtig, wenn jemand, der die italienische Sprache beherrscht, das Tagebuch von S. Consolata neu auswerten würde. Die Belehrungen von Christus müssten nicht nach Stoff gegliedert sein, sondern chronologisch geordnet werden. Die Anrede wäre unmittelbarer und rüchlicher. Kommentare sollten so spärlich wie möglich gemacht werden, denn was Christus sagt ist verständlich genug. Das Buch müsste hingegen ein Einführungskapitel haben, in dem besonders das ununterwundene Gebet, dessen Bedeutung und dessen Wirkbarkeit erläutert würden. Dafür könnte sehr wahrscheinlich ein geeigneter Autor gefunden werden.

Nun habe ich Sie ungebührlich lange in Anspruch genommen. Fühlen Sie sich ja nicht verpflichtet, auf meine Gedanken einzugehen, Sie haben Besseres zu tun. Es sind die Gedanken eines alternden Mannes ohne besondere Bedeutung. Ich habe keinerlei Verbindung mit katholischen Gruppen und ich weiss selber nicht, was mich bezogen hat, Ihnen dies alles zu schreiben. Es ist übrigens nur hänge vorfen und ich bitte Sie mich zu entschuldigen, Ihnen einen so langen und nicht genügend <sup>geformten</sup> Brief zu schicken.

Mit freundlichen Grüßen  
V. Terubung

P.S. Ich wollte meinem Brief schon fortschicken als mir Gedanken einfielen, die mir wichtig erscheinen in Bezug auf die Verschiedenheit in der Haltung der Una-Voce Gruppe Maria und von Hgr. Lefebvre. Ihr Kampf gilt der Perversion der offiziellen Kirche. Sie bemühen sich mit Unterstützung von ausgezeichneten Theologen dem Gläubigen klar zu machen, dass man Paul VI nicht gehorchen darf, da er gar nicht Paps ist und der Hierarchie nicht gehorchen darf, da sie nur dem Antichristen Handlangerdienste leistet. Sie bemühen sich weiter, klarzumachen, dass die neue Messe abzulehnen ist. Sie ist ungültig, da die Form des wesentlichen Teils verändert wurde und auch weil die Intention, die der Ausarbeitung der neuen Liturgie zugrundelag, verkehrt ist (Annäherung an die Protestanten im Besonderen und die Welt im allgemeinen.) Sie bemühen sich, dem Gläubigen klarzumachen, dass sie nicht nur sich nicht versündigen, wenn sie von der Messe nach dem NOM wegblieden, sondern der wahren und lebendigen Kirche nützlich. Durch die Teilnahme an der neuen Messe leistet man der pervertierten Hierarchie Helferdienste. - Ob die Gläubigen sich versündigen, wenn sie das eine oder andere mal einer falschen Messe beiwohnen, möchte ich offen lassen; sie versündigen sich aber, wenn sie nicht merken, um was es geht und sturpinnerig einer Fahne nachlaufen, die nicht mehr die richtige Fahne ist. - Sie rufen mit Recht auf, die Kirchensteuer nicht mehr zu zahlen, da mit diesem Geld die Perversion unterstützt wird, während es den Organisationen und Priestern zugehen sollte, die an der Tradition festhalten. Dies ist alles in Ordnung und erfordert Hochachtung.

Die Aufgabe von Lefebvre ist ganz anders gelagert. Sein Anliegen ist vor allem die Sicherung des Priesterwachstums. Daher die Gründung von traditionsgebundenen

Seminaren, nicht nur in Ecône, sondern wo möglich weltweit. Nun ist L. unter Beschuss, nicht nur von Rom sondern auch von den Bischöfen und Priestern, denen die ganze neue Rumel zuwider ist, die aber wie fasziniert sind vom aussergewöhnlichen Ungehorsam von L. gegen den Paps und die Hierarchie. Er war sogar unter Beschuss eigener Seminaristen, von denen einige aus Ecône davongelaufen und nach Rom geflüchtet sind. Daher L. immer wieder: "Ich unterwerfe mich dem Nachfolger Petri", wobei er früher zwischen dem Zelen, dann immer deutlich und letztlich massiv sagt, das Paul VI gar nicht Nachfolger Petri ist. Es ist ein diplomatisches Vorgehen, das sehr überzeugend und wirkungsvoll ist, wenn man die Entschelung in der Haltung und den Bissigkeiten von L. sorgfältig studiert: "Un Evêque parle", "Ecône, portes ouvertes", "J'accuse le Concile", "NON", "Le coup de maître de satan", und wahrscheinlich noch mehr.

Es sind L. auch vorgeworfen, dass er das Kirchenrecht verletzt, wenn er Priester ohne Auftrag eines Diözesanbischöf beicht, dessen liest und lesen liest ohne Erlaubnis der zuständigen Bischöfe etc.; dies auch von Bischöfen, Priestern und Theologen, die mit der neuen Messe nicht einverstanden sind, aber leider nicht oder noch nicht sehen, dass eine Notsituation besteht, in der auch nach Kirchenrecht sogar Laien Aufgaben zu kommen, von denen sie normalerweise streng Abstand nehmen müssen.

Ihre Arbeit und die von Mgr. Lefebvre ergänzen sich grossartig und es sollte völliger Frieden herrschen. Manche Sekundärschreiber tauchten aber auf, als das grosse Publikum durch die Massenmedien auf L. aufmerksam wurde und viel

falsches über ihn erfährt. Da möchte ich Ihnen zurufen:  
fördern Sie das Lesen der Schriften von Wg. Hofeborn, machen  
Sie Ihre Leser auf die deutschen Übersetzungen aufmerksam!

v. Heynberg

Acendet am 5.2.78